

Landkreis Ammerland

1 Rastede FStNr. 183,

Gde. Rastede, Ldkr. Ammerland

Unbestimmte Zeitstellung:

Aufgrund einer Veränderung des Bebauungsplans in der Gemarkung Rastede, welche sich in einem archäologisch sensiblen Gebiet befindet, wurden im Ortsteil Liethe/Hohe Looge die bereits 2016 untersuchten Flächen bis zur Bebauungsgrenze nach Westen und Süden erweitert.

Im Zeitraum vom 05.–21.03.2019 wurde die 2.875 m² große Fläche von der Firma denkmal3D GmbH & Co. KG bearbeitet.

Neben verschiedenen Eingrabungen, die aufgrund ihrer Beschaffenheit als moderne Pfostensetzungen (Zaun) und Eingrabungen identifiziert werden konnten, wurde nur noch ein archäologisch relevanter Befund festgestellt. Dabei handelte es sich um eine Grube. Da diese kein datierbares Fundmaterial erbrachte, kann sie chronologisch nur allgemein der Vorgeschichte zugeordnet werden. Der Befund wurde durch die Grabungsfläche nur partiell erfasst; da er an der südlichen Bebauungsgrenze lag, wurde die Grabungsfläche jedoch nicht erweitert.

F, FM: M. Müller (denkmal3D GmbH & Co. KG);
FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg M. Müller

Landkreis Aurich

2 Aurich FStNr. 54,

Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich

Spätes Mittelalter:

Bereits im Jahr 2018 begannen die Ausgrabungen in Aurich auf dem Gelände eines ehemaligen Postgebäudes aus dem Jahr 1891, da hier bereits in historischen Quellen die um 1380 erbaute alte Häuptlingsburg der „tom Brok“ vermutet wurde (s. Fundchronik 2018, 11 Kat.Nr. 1). Im April 2018 wurden Probeschürfe zur Ermittlung des Umfangs der Befunde und der Stratigraphie angelegt, auf deren Grundlage die Konzeption der Ausgrabung 2018/2019 erfolgte. Die Prospektion hatte bereits gezeigt, dass neben dem neuzeitlichen Schlossgraben Bebauungsstrukturen, Pflasterungen und sonstige Befunde vom Mittelalter bis in die Neuzeit vorhanden waren. Die Ausgrabungen selbst begannen im September 2018 und wurden im Februar 2019



Abb. 1 Aurich FStNr. 54, Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 2). Bartmannkrug aus Waldenburger Steinzeug. M. 1:2. (Foto: I. Reese)

abgeschlossen. Bei den Untersuchungen konnten ab einer Tiefe von etwa 1,2 m unter der Oberfläche Reste von zwei nebeneinander liegenden, aus klosterformatigen Backsteinen errichteten Hausgrundrissen dokumentiert werden. Während das östlich gelegene Haus bereits stark durch rezente Eingriffe gestört war, wies das noch knapp 8 × 8 m große, westliche Gebäude in der obersten Schicht bemerkenswert gut erhaltene Fußböden aus sorgfältig verlegtem Backsteinpflaster sowie zwei Mauern im Inneren auf. Die Ausdehnung des Gebäudes konnte nach Westen, Süden und Osten erfasst werden. Im Norden war der Befund durch den Keller des ehemaligen Postgebäudes zerstört. An der südlichen Schmalseite des Hauses befand sich die aus Backsteinen gesetzte Bodenplatte eines Kamins. In tieferen Schichten wurden unter den oberen Fußböden noch ältere Vorgängerfußböden sowie weitere Kamineinbauten gefunden. Hervorzuheben sind zwei Phasen von unterschiedlich aus Backstein gesetzten Fußböden. Insgesamt ließen sich vier Feuerstellen unterscheiden, die mit vier Bauphasen innerhalb des Hauses gleichgesetzt und aufgrund von wenigen Funden in die Zeit vom Ende des 14. Jhs. bis in das fortgeschrittene 15. Jh. datiert werden können. Zu den Funden zählen auch Fragmente von hochwertigem, importiertem Tafelgeschirr. So fand sich unter dem ältesten Kamin ein Halsbruchstück eines frühen Bartmannkruges aus sächsischer Herstellung (Waldenburg), der in das Ende des 14. Jhs. datiert werden kann (Abb. 1). Das zweite Haus wurde hingegen erst in der letzten Phase von Haus I erbaut. Beide Gebäude befanden sich auf dem Gelände der tom Brokschen Burg, das ehemals mit einem Wassergraben umgeben war. Der für ostfriesische Burganlagen typische Steinturm, der als Wehrgebäude und zur Machtdemonstration diente, konnte bei den Ausgrabungen nicht nachgewiesen werden. Dieser Turm befand sich anscheinend weiter nördlich oder nordöstlich der Grabungsfläche. Die Ausgrabungen zeigten, dass das Wohnhaus der